

## **Grundschule am Buntentorsteinweg: „Beteiligung, immer Beteiligung“**

Als Meike Baasen am 10. Juni 2015 das Mikrofon bei der Verleihung des Deutschen Schulpreises in die Hand nimmt, gibt sie es so schnell nicht wieder her – zur Beunruhigung von Moderatorin Pinar Atalay, die auf den strikten Zeitplan der Fernsehübertragung zu achten hat. Aber die Schulleiterin der Grundschule am Buntentorsteinweg in Bremen hat das Bedürfnis, sämtliche Kollegen ihrer Schule aufzuzählen und ihnen zu danken. Die Botschaft ist klar: Den Gewinn des Preises haben wir alle gemeinsam geschafft. In diesem einen Moment bündelt sich die Philosophie der Pädagogin: Beteiligung und Wertschätzung. Aber eine Beteiligung unter einer Leitung, die weiß, was sie will.

Bei der Übernahme der Grundschule 2001 fand Meike Baasen eine Schule vor, die in dem schwierigen Stadtteil Huckelriede einen sehr schlechten Ruf hatte, in der die Lehrkräfte als Einzelgänger agierten. Als 2003 der Senat die Möglichkeit eröffnete, Offene Ganztagschule zu werden, waren sich Kollegium und Schulleitung einig, dass dies die Chance war, allen Schülern gerecht zu werden. Vor allem die Kinder mit Sprachbildungsbedarf in Deutsch oder Kinder mit Deutsch als Zweitsprache könnten so über einen ganzen Schultag in einer lernanregenden Umgebung erreicht und entsprechend gefördert werden. War die Schulleiterin wegen „des sehr traditionellen Kollegiums“ noch besorgt, ob die Mehrheit den Schritt mitgehen würde, sprach sich dieses sogar für den Gebundenen Ganztag aus. „Der Tenor war: Wir wollen ein pädagogisch anspruchsvolles Konzept und kein Schmalspurkonzept“, erinnert sich Meike Baasen.

Zur Entwicklung des Konzepts richtete die Schule eine Steuergruppe ein: mit Eltern, Lehrkräften, Erzieherinnen aus den umliegenden Horten, Stadtteilvertretern und der Schulleitung. Eine schwedische Kollegin regte an, sich in Schweden die gebundenen Ganztagschulen anzusehen, auch um etwas von der „anderen Haltung“ der Lehrkräfte in Schweden aufzunehmen und ggf. in das neue Ganztagskonzept einfließen zu lassen. „Wir müssen eine Haltung entwickeln, die allen Beteiligten Freude und Wertschätzung am Ganztag vermittelt. Damals war die Ganztagschule noch eine Arbeitsform, die in Deutschland kaum jemand kannte“, erinnert sich die Rektorin.

So unternahmen Baasen und einige ihrer Kolleginnen Reisen in das skandinavische Land. Die Eindrücke aus Schweden wurden dann in einem ersten Workshop zur Entwicklung der gebundenen Ganztagschule Eltern, Lehrkräften, Vertretern der Horte und Mitgliedern des Stadtbeirats vorgestellt und diskutiert.

Auch die Schüler waren befragt worden, was sie sich unter einer Ganztagsschule vorstellten und was sie sich von dieser Schulform wünschten. Die Ideen der Kinder wurden auf Stellwänden visualisiert und den Erwachsenen an einem Workshop-Abend präsentiert.

Bevor die Ganztagsschule konkret wurde, organisierte die Steuergruppe eine Reihe von Informationsveranstaltungen zum Thema Ganztag. Die erste war eine Veranstaltung zum Thema „Leitbild“, aus der sich eine Arbeitsgruppe „Leitbild“ mit Beteiligten aus allen Gruppierungen bildete. Diese AG entwickelte ein stärkenorientiertes, wertschätzendes Leitbild, das zur Grundlage der Arbeit der Ganztagsschule wurde und bis heute Gültigkeit hat. „Dieses Leitbild war und ist ein Glücksfall“, findet Meike Baasen.

Auf dieser Basis bildete die Schule weitere Workshops zu ganztagsspezifischen Themen wie „Zeit und Rhythmisierung“, „Raumgestaltung“, „Zusammenarbeit im Stadtteil“ und „Kooperation und Teamarbeit“. Dazu wurden Vertreter bereits existierender Ganztagsschulen eingeladen, die von ihrer Expertise berichteten. So entstand das Zeitmodell „Unterricht an drei Tagen bis 16 Uhr und an zwei Tagen bis 14 Uhr“. An den langen Tagen ist eine Rhythmisierung, die ja Grundlage des Ganztags ist, besonders gut umzusetzen. Für die Angebote und Arbeitsgemeinschaften, die die Unterrichtszeit ergänzen, nahm die Schule Kontakt auf zu Partnern aus dem Stadtteil wie Sportverein, Theater, Musikschule. Für die Raumgestaltung und -möblierung fand die Schule viele Anregungen auf Kongressen des Ganztagsschulverbandes oder der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS).

Jede Arbeitsgruppe stellte in ihrem Themenbereich ihre Vorstellungen einer guten Ganztagsschule zusammen und präsentierte sie in der Steuergruppe, die das Erreichte bündelte und die Zwischenergebnisse dem gesamten Kollegium vorstellte. „Für Schulentwicklung braucht es Visionen. Unser Ziel war es, Bildungsgerechtigkeit und mehr Chancen für alle Kinder aus unserem schwierigen Stadtteil zu ermöglichen. Ich kann keine Ganztagsschule, kein jahrgangsübergreifendes Lernen und keine Inklusion entwickeln, wenn ich keine Vision habe darüber, wie die Schule aussehen soll. Wenn Schulleitung sich nur als Verwalter von Schule versteht, gelingt keine Schulentwicklung.“

Für den Schulentwicklungsprozess zur Ganztagsschule nahm sich die Schule von 2004 bis 2006 dementsprechend sorgfältig und lange Zeit – in diesen zwei Jahren sorgte der Um- und Ausbau der Schule für zusätzliche Belastungen. Im Altbau wurden Durchbrüche zwischen den Klassenräumen erstellt, um Transparenz und flexiblere Raumnutzung zu ermöglichen.

Nicht für alle Pädagogen sollte diese offene Arbeitsweise das Richtige sein; manche verließen aus diesem Grund die Schule.

Doch seitdem 2007 baulich alles fertiggestellt ist, überwiegen laut Schulleiterin eindeutig die Vorteile: „Die Befürchtung, die offenen Räume könnten ablenkend wirken, hat sich nicht bewahrheitet; die Kinder arbeiten sehr konzentriert. Diese Transparenz ist inzwischen für sie selbstverständlich geworden. Das entspricht ja gerade unserem Konzept des jahrgangsübergreifenden Lernens und des Ganztags, dass die Schüler selbstständig und selbstorganisiert lernen und Räume angemessen nutzen“, beschreibt Meike Baasen. Dass die Kinder Verantwortung für ihre Räume übernehmen, führt der Rektorin zufolge auch dazu, dass das Schulgebäude immer noch so aussieht wie nach der Fertigstellung.

Die Grundschule am Buntentorsteinweg wurde ab 2006 schrittweise in eine gebundene Ganztagschule umgewandelt: Jedes Jahr wurden die neuen Anfangsklassen als gebundene Ganztagsklassen geführt, während in den bereits bestehenden Lerngruppen die Eltern zwischen offenem Ganztags- und Halbtags wählen konnten. Für die Schulleiterin bedeutete das, zwei unterschiedliche Stunden- und Anwesenheitspläne zu erstellen. Ein Teil des Kollegiums arbeitete im Ganztags, ein Teil im Halbtags.

Durch die unterschiedlichen Arbeitszeiten derjenigen, die schon bis 16 Uhr arbeiteten und denen, die noch bereits um 13 Uhr gehen konnten, entstand Unfrieden. Um das Problem abzumildern, versuchte Meike Baasen Kollegen aus dem Halbtagsbereich auch ab und zu Nachmittagsstunden als eine Art „Lastenausgleich“ übernehmen zu lassen. Immerhin verfügte die Schule über Arbeitsräume für die Ganztagslehrer, was für einige Kollegen ein Anreiz war, sich als Ganztagslehrer zur Verfügung zu stellen.

Im Laufe der fast zehn Jahre, in denen die Grundschule am Buntentorsteinweg nun Ganztagschule ist, gab es immer wieder Lehrkräfte, die mit der Unterrichtszeit am Nachmittag unzufrieden waren. Ein Teil der Lehrkräfte wechselte die Schule, andere erreichten die Altersgrenze und verabschiedeten sich aus dem etwa 20-köpfigen Kollegium in die Pension. Lehrkräfte, die im Ganztags arbeiten wollten, kamen nach. Inzwischen war aus der klassengebundenen Ganztagschule eine Schule mit jahrgangsübergreifendem Unterricht geworden.

Bei Neueinstellungen war es wichtig, dass die zukünftigen Kollegen sich eindeutig zur Schulform „Gebundener Ganztags“ mit jahrgangsübergreifendem Lernen bekannten. Zusammen mit zwei bis drei Kollegen führte die Schulleiterin ausführliche Gespräche mit Stellenanwärtern, in denen sie die spezielle Arbeitsform der Schule mit den Streckenplänen, der Lernentwicklungsdokumentation und den Schülergesprächen im Dialog darstellte. „Bei

der Personalauswahl bin ich sehr sorgfältig“, sagt die Rektorin. „Jemand, der nicht im Team arbeiten kann, könnte an unserer Schule nicht tätig werden.“ Wenn Werkstudenten zeigten, dass sie mit den Konzepten der Schule übereinstimmten, setzte sich Meike Baasen dafür ein, dass diese ihr Referendariat an ihrer Schule machen konnten. „Und dann gab es immer auch die Möglichkeit, sie zu übernehmen.“

Es brauchte etwas, bis sich die für alle ungewohnte, nun aber obligatorische Zusammenarbeit in Teams mit Kollegen oder Sozialpädagogen eingespielt hatte. Heute läuft der Rektorin zufolge alles „überaus partnerschaftlich und kooperativ sowohl in der Haltung und auch in der Arbeitsweise des Kollegiums“. Es gebe Lehrkräfte, die ohne Team keine Elternsprechtage, keine Schülersprechtage und keine Ausflüge mehr machen wollten. „Auf Kooperation und Teamarbeit möchte heute bei uns keiner mehr verzichten“, meint Baasen.

Die pädagogische Arbeit plant das Kollegium grundsätzlich gemeinsam in Fach- und Jahrgangsteams. Die multiprofessionellen Teams erhalten dafür Zeiten und Räume, um die stets nötigen Absprachen und Vereinbarungen für die gemeinsame Arbeit für die Schüler treffen zu können. Die Schule betont die Gleichwertigkeit der unterschiedlichen Professionen – zum Beispiel, indem das Lehrerzimmer nun „Mitarbeiter\*innenraum“ heißt. Eine Kollegin, die frühere Hortleiterin, ist zuständig für die Organisation des Ganztags. Als sozialpädagogische Fachkraft kann sie zwar nicht offiziell Mitglied der Schulleitung sein, jedoch arbeiten Meike Baasen und sie eng zusammen, führen gemeinsam Mitarbeitergespräche und stellen die Stundenpläne auf.

„Für mich ist wichtig, dass es auch im Kollegium, also außerhalb der Schulleitung, Kolleginnen und Kollegen gibt, die Ideen für Schulentwicklung haben und die Weiterentwicklung der Schule in Gang halten“, so Baasen. „Dafür und für eine gute Zusammenarbeit ist Voraussetzung, dass wir wertschätzend und partnerschaftlich miteinander umgehen. Das beginnt mit der (An-)Sprache und setzt sich im Arbeitsalltag fort.“

Die Grundschule am Buntentorsteinweg ist eine Schule der Vielfalt. Hier lernen und leben Kinder aus unterschiedlichen familiären, kulturellen, religiösen oder sozialen Umgebungen gemeinsam. Aus der gebundenen Ganztagsgrundschule mit jahrgangübergreifendem Lernen hat sich eine inklusive Schule entwickelt, in der Unterschiedlichkeit respektiert wird. Die Schulleiterin ist überzeugt: „Um allen Kindern gerecht zu werden, brauchen wir eine überzeugte Haltung zur Inklusion. Jahrgangsübergreifendes Lernen und der gebundene Ganztags sind gute Voraussetzungen für inklusives Arbeiten: Alle Kinder nehmen am Ganztags teil, jedes Kind arbeitet gemäß seines Lerntempos und seiner Möglichkeiten.“

Über die festen Organisationsstrukturen, die den Tag unterteilen, hinaus steht es den Pädagoginnen und Pädagogen frei, so zu rhythmisieren, wie sie es für richtig halten, wie es den Kindern gut tut.

Ganztagschule heißt gerade an der Grundschule am Buntentorsteinweg, nicht acht Stunden stillzusitzen. Durch den Wechsel von Bewegung und Ruhe, von Unterricht und Angeboten, individueller Arbeit, Gruppenarbeit und gemeinsamer Arbeit, Entspannung und Anforderung haben die Kinder über den ganzen Tag genug Abwechslung, einen Acht-Stunden-Tag in der Schule zu bewältigen. An den langen Tagen bis 16 Uhr ermöglichen die langen Pausen (Hofpause am Vormittag von einer halben Stunde und zweistündige Mittagsfreizeit) viel Zeit an der frischen Luft.

Fortbildungen, gegenseitige Hospitationen und Besuche an anderen Schulen sind für die Schulleitung wesentliche Bausteine der Personalentwicklung. Dabei hat es sich bewährt, skeptische Lehrkräfte jeweils im Tandem mit überzeugten Pädagoginnen oder Pädagogen zu entsenden. So hielt Meike Baasen es schon, als es um das mit der Einführung der Ganztagschule verknüpfte jahrgangsübergreifende Lernen ging. Auch für den Modellversuch „Übergang Kindergarten Schule“, an dem fünf Kindergärten beteiligt sind und in dem ein detaillierter Rahmenlehrplan für Mathematik, Deutsch, Forschen und Experimentieren sowie für Rituale erarbeitet wurde, bot die Schule für alle Beteiligten Fortbildungen mit Experten an.

Meike Baasen versucht, auch die Eltern so früh wie möglich einzubeziehen und sie bei der Schulentwicklung mitzunehmen. Die Schule am Buntentorsteinweg ist anders organisiert und hat andere Arbeitsformen entwickelt, als Eltern oder Großeltern sie aus eigener Erfahrung kennen. Als Unmut bei den Eltern ob der Essensqualität laut wurde, bildete die Schule einen Küchenausschuss mit Müttern und Vätern, sozialpädagogischen Fachkräften, der Köchin und der Schulleiterin. Seitdem trifft sich dieser Ausschuss alle sechs Wochen, um den Essensplan zu besprechen. Genauso setzte sich Meike Baasen mit Eltern zusammen, um die Verteilung der Kinder auf die vielen Arbeitsgemeinschaften der Schule zu organisieren, mit der sich einige Eltern unzufrieden gezeigt hatten. Auch wenn die gemeinsame Verteilung oft mit vielen Diskussionen verbunden ist, lohnt sich diese Zusammenarbeit laut Meike Baasen immer: Die Eltern fühlen sich mit ihren Anliegen ernst genommen und man kommt zu konstruktiven Lösungen.

„Menschen, die was ändern wollen, kann man nicht stoppen“, hat Meike Baasen erfahren, „man kann sie leiten.“ Die Schulentwicklung an der Ganztagsgrundschule am Buntentorsteinweg ist ein Prozess, der permanent weiterläuft, im Großen wie im Kleinen, und stets gemeinsam unter der Beteiligung aller.